

sm21-5 · Hausaufsatz (Frist: 14.4.2023)**I. Politik der Gefühle**

(116)

»CAMEROTA: [...] *Gewaltverbrechen sind in ganz Amerika zurückgegangen. Wir sind nicht mehr in einem Belagerungszustand wie etwa in den 80ern.*

GINGRICH: [...] *Der durchschnittliche Amerikaner, da gehe ich jede Wette ein, glaubt nicht, dass weniger Straftaten geschehen, und glaubt nicht, dass er sicherer ist.*

CAMEROTA: *Aber wir **sind** sicherer und die Straftaten **sind** zurückgegangen.*

GINGRICH: *Nein, das ist Ihre Ansicht.*

CAMEROTA: *Es ist eine Tatsache.*

GINGRICH: *Ich ... nein. Aber was ich sagte, ist auch eine Tatsache. [...] Die Liberalen haben eine Menge Statistiken, die theoretisch richtig sein mögen, aber nicht spiegeln, was bei den Menschen geschieht. Die Leute haben Angst. Sie fühlen sich vom Staat im Stich gelassen. [...]*

CAMEROTA: [...] *Aber Herr Vorsitzender, Sie sagen, die Liberalen benutzen diese Zahlen, diese magischen Statistiken. Aber diese stammen vom FBI, das gewiss keine liberale Organisation ist.*

GINGRICH: *Nein, aber was ich sagte, ist genauso wahr. Die Leute haben dieses Gefühl.*

CAMEROTA: *Ja, sie haben dieses Gefühl, aber die Tatsachen stimmen damit nicht überein.*

GINGRICH: *Als politischer Kandidat halte ich mich an das Gefühl, das die Leute haben, und überlasse es Ihnen, sich an die Theoretiker zu halten. [...]*«

Analysiere die Position GINGRICHS und **diskutiere**, wie Politik mit solchen „Gefühlen“ umgehen sollte, d. h. Einschätzungen der Öffentlichkeit, die nicht mit den Tatsachen übereinstimmen.

[Anmerkung (Zeilen 8, 11, 12): *liberal* (amerikan. engl.) gesellschaftlich progressiv bzw. polit. linksstehend; Text: Interview (22.7.16) von Alisyn CAMEROTA mit Newt GINGRICH (ehemaliger Vorsitzender des Repräsentantenhauses, *1943, Republikaner, Georgia; Quelle: CNN Transcripts; Hervorhebung: CNN; Übersetzung: J. Schmid).]

Textsorten: **Abhandlung, Kommentar**

2. Uniformen

(35)

Es gibt eine Reihe sozialer Körperschaften, die Uniformierung ihrer Glieder fordern: Ausser der Armee und der Polizei tun dies bestimmte Betriebe und Vereine, andernorts auch Schulen, und auch die geistlichen Ordensgewänder lassen sich den Uniformen zuordnen.

Erläutere, welche *unmittelbaren Zwecke und mittelbaren Funktionen* Uniformierung erfüllt, und finde davon ausgehend **Erklärungen** für die verschiedenartigen und oft heftigen **Reaktionen**, die Uniformen auslösen können, und zwar nicht nur bei jenen, die sie tragen; Beide Aspekte sind zueinander in Beziehung zu setzen.

Textsorten: **Abhandlung, Essay**

3. Bullshit

(120)

Harry G. FRANKFURT bezeichnet als ›Bullshit‹ („Bockmist“, „heisse Luft“) leeres, meist hochtrabendes Gerede, das etwa abgesondert wird, wenn Personen sich zu Themen äussern wollen oder müssen, von denen sie eigentlich nichts verstehen. Dem Produzenten von Bullshit ist nach FRANKFURT eigentlich egal, ob das, was er sagt, zutrifft:

»Der Bullshitter [...] achtet [...] auf die Tatsachen nur insoweit, als sie für seinen Wunsch, mit seinen Behauptungen durchzukommen, von Belang sein mögen. Es ist ihm gleichgültig, ob seine Behauptungen die Realität korrekt beschreiben. Er wählt sie einfach so aus oder legt sie sich so zu recht, dass sie seiner Zielsetzung entsprechen. [...]

Wenn jemand sich exzessiv dem Bullshitten hingibt, also nur noch danach fragt, ob Behauptungen ihm in den Kram passen oder nicht, kann seine normale Wahrnehmung der Realität darunter leiden oder sogar verlorengehen. [...] Der Bullshitter [...] weist die Autorität der Wahrheit nicht ab und widersetzt sich ihr nicht, wie es der Lügner tut. Er beachtet sie einfach gar nicht. Aus diesem Grunde ist Bullshit ein grösserer Feind der Wahrheit als die Lüge.«

Erläutere, welche Bedeutung Bullshit heute im öffentlichen Leben hat, und **diskutiere** vor dem Hintergrund von FRANKFURTS Thesen, welchen Anteil Bullshit etwa an der Entstehung von „Fake News“ und ähnlichen zeitgenössischen Formen von Verzerrungen der Realität hat.

[Text: FRANKFURT, Harry G.: *On Bullshit*. In: *Raritan Quarterly Review* Nr. VI.2 (1986)/ Princeton: University Press 2005. Harry G. FRANKFURT (*1929) ist ein amerikanischer Philosoph.]

Textsorte: **Abhandlung**

4. Ein besonderes Leben

(118)

»Als Jüngling hatte ich die feste Erwartung, ich würde ein ganz besonderes Leben führen. Worin das Besondere bestehen sollte, wusste ich freilich nicht. Aber jedenfalls konnte ich mir nicht vorstellen, dass ich einfach einen schicken Beruf ergreifen, heiraten, Kinder auf die Welt bringen und wie alle anderen mein Leben als bürgerlicher Familienvater dahinbringen könnte.

Ich habe auch seither immer alles, was ich gemacht habe, als vorläufig angesehen. Jetzt bin ich plötzlich 35, habe einen bürgerlichen Beruf, bin verheiratet, 3 Kinder, und stelle mit Schrecken fest, dass ich schon mitten in jener Tretmühle bin, die ich nicht wollte, und dass alles, was ich als vorläufig angesehen hatte, mehr und mehr definitiv zu werden droht.

Was noch schlimmer ist: Ich sehe keinen Weg, dies zu ändern. Liegt es daran, dass ich einen Beruf ergreifen sollte? Oder sollte ich meine Ehe scheiden? Es besteht kein Grund dazu. Oder in ein anderes Land ziehen? Wohin? Um was zu tun?

Die Lage beängstigt mich. Ich habe mitunter den Eindruck, als wäre ich mir selber untreu geworden, als hätte ich mein Leben vergeudet, meine Zeit nutzlos vertan. Dann wieder kommt mir das alles kindisch und überheblich vor. Bin ich denn nicht irgendeiner? Warum sollte mein Leben etwas Besonderes sein.«

Ergründe ausgehend von dieser Betrachtung MATTERS, wieso wir uns nach einem besonderen Leben sehnen und wie sich dieser Wunsch zum Bedürfnis verhält, so sein zu wollen wie die anderen.

[Text: MATTER, Mani: *Was kann einer allein gegen Zen-Buddhisten?* (2016, verfasst wohl ca. 1971). Mani MATTER (1936-1972) war ein Schweizer Mundart-Liedermacher und Jurist.]

Textsorte: **Essay**

5. Die ausgesprochene Seele

(83)

»Sobald wir etwas aussprechen, entwerten wir es seltsam. Wir glauben in die Tiefe der Abgründe hinabgetaucht zu sein, und wenn wir wieder an die Oberfläche kommen, gleicht der Wassertropfen an unseren bleichen Fingerspitzen nicht mehr dem Meere, dem er entstammt. Wir wähnen eine Schatzgrube wunderbarer Schätze entdeckt zu haben, und wenn wir wieder ans Tageslicht kommen, haben wir nur falsche Steine und Glasscherben mitgebracht; und trotzdem schimmert der Schatz im Finstern unverändert.«

Interpretiere diesen Ausspruch von Maurice MÆTERLINCK und versuche eine **Erklärung** für das von ihm beobachtete Phänomen zu **finden**.

[Text: MÆTERLINCK, Maurice: *Der Schatz der Armen [Le trésor de humbles]*, 1898; Maurice MÆTERLINCK (1862-1949) war ein belgischer Schriftsteller.]

Textsorten: **Abhandlung, Essay**

Der Text ist mit einem Textverarbeitungssystem zu verfassen und bis zum im Titel angegebenen Datum per Mail an die Adresse **j.sch@hispeed.ch** einzureichen, und zwar in einem der Formate *RTF*, *DOC* bzw. *DOCX* (MS Word) oder *Nur Text* bzw. *Text Only*, **nicht aber PDF**.

Die Schrift sollte 11-12 Punkt gross sein, der Zeilenabstand 16-18 Punkt betragen und auf jeder Seite sollte **rechts** ein **Rand von 5 cm** (vom Blattrand her gemessen) freigelassen werden. Von <https://joachimschmid.ch> kann eine entsprechende Word-Vorlage heruntergeladen werden. Die Arbeit ist mit der **Nummer des Themas**, der gewählten **Textsorte** und einem passenden **Titel** zu versehen. Texte, die mehr als 1000 Wörter umfassen, sollten durch besonders hohe Gedankendichte hervorstechen.

Verspätet eingereichte Arbeiten erhalten keinen Schlusskommentar.